



Johanna Vollmeyer

»SOLL ICH MEINES BRUDERS HÜTER SEIN?«

Der Kain-Abel-Komplex als Spiegel
widerstreitender Gedächtnisdiskurse

2013
καδμος

Johanna Vollmeyer
»Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Kaleidogramme Bd. 157

Johanna Vollmeyer

»Soll ich meines Bruders Hüter sein?«

Der Kain-Abel-Komplex als Spiegel
widerstreitender Gedächtnisdiskurse in der
deutsch- und spanischsprachigen Literatur

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2017, Kulturverlag Kadmos Berlin

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Umschlagabbildung: Joachim Löffler, mit freundlicher Genehmigung

Druck: Booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-331-1

Inhalt

	Vorwort	9
1.	Einleitung	11
1.1.	Einführung in die Thematik und den Untersuchungsgegenstand	11
1.1.1.	Die Romane	16
1.2.	Forschungsdesiderate und Vorgehen	19
2.	Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis.....	25
2.1.	Das Entstehen dominanter Gedächtnisdiskurse.....	26
3.	Identität im Kontext des Erinnerns.....	33
3.1.	Identität und Alterität – über die Unmöglichkeit einer klaren Differenzierung.....	33
3.2.	Das Zusammenspiel von Identität und Erinnerung im Individuum	39
3.3.	Das Zusammenspiel von Identität und Erinnerung in der Gemeinschaft.....	43
4.	Gedächtnisdiskurse und Identitätskonstruktionen im Spiegel der Literatur	50
4.1.	Literatur als Vermittler des kulturellen Gedächtnisses	53
4.2.	Inszenierung von Gedächtnis	57
5.	Die Teilung der Nation im kulturellen Gedächtnis Spaniens und Deutschlands – eine Bestandsaufnahme ..	62
5.1.	Vom Terrorstaat bis hin zur Verklärung – das kulturelle Gedächtnis Deutschlands nach dem Ende der DDR	63
5.1.1.	Die Aufarbeitung auf staatlicher Ebene	64
5.1.2.	Die DDR als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und der Wissensvermittlung.....	69
5.1.3.	Der intellektuell-künstlerische Umgang mit der Teilung – die DDR und die Vereinigung in der Literatur	71

5.2.	Das kulturelle Gedächtnis Spaniens nach dem Ende der Diktatur	78
5.2.1.	Die Aufarbeitung auf staatlicher Ebene	79
5.2.2.	Der Spanische Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und der Wissensvermittlung	82
5.2.3.	Der intellektuell-künstlerische Umgang mit der Teilung – die <i>dos Españas</i> in der Literatur	83
6.	Das Motiv der verfeindeten Brüder – ein Mythos der Moderne	90
6.1.	Ein Einblick in die Motivgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart	91
6.2.	Definition des Mythosbegriffs	96
6.2.1.	Die Bibel als Mythos	97
6.2.2.	Die Funktion des Mythos heute	100
6.2.3.	Der Kain-Abel-Komplex: das dialektische Verhältnis von Selbst und Anderem	106
6.3.	Kain und Abel als weltliche Figuren in <i>Abschied von den Feinden</i> und <i>Saúl ante Samuel</i>	110
6.3.1.	Das Große im Kleinen und das Kleine im Großen – das Spannungsverhältnis von Individuum und Gesellschaft . . .	110
6.3.2.	Die Entlarvung hegemonialer Gedächtnisdiskurse	123
6.4.	Schlussbemerkungen	131
7.	Über das ›Wie‹ zum ›Was‹ – eine narratologische Annäherung	134
7.1.	Erzählmodus und sprachliche Ausgestaltung – theoretische Vorüberlegungen	136
7.1.1.	Die Wiederkehr der Erinnerung – Erzählen über Vergangenes .	138
7.1.2.	Der Erzählmodus und die sprachliche Ausgestaltung als Darstellungsmittel gewalthafter Gedächtnisdiskurse	140
7.2.	Der Erzählmodus in <i>Abschied von den Feinden</i>	142
7.2.1.	Modi des Erzählens I: Selbstdarstellung als Mittel der Selbstdefinition und zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit	144
7.2.2.	Modi des Erzählens II: Manipulation als Grundlage des In-der-Welt-Seins	148
7.2.3.	Modi des Erzählens III: Mimesis des Erinnerns	151
7.2.4.	Modi des Erzählens IV: der Chor	158
7.2.5.	Modi des Erzählens V: Sprachverlust und versehrte Sprache. . .	160
7.3.	Der Erzählmodus in <i>Saúl ante Samuel</i>	166

7.3.1.	Modi des Erzählens I: Der primäre Erzähler als Medium des impliziten Autors	167
7.3.2.	Modi des Erzählens II: Der Andere als Grundlage der eigenen Rede	170
7.3.3.	Modi des Erzählens III: Konkurrierende Erzählinstanzen als Zeichen kontroverser Erinnerungen	173
7.3.4.	Modi des Erzählens IV: Sprachlosigkeit als Zeichen der manipulativen Kraft von Diskursen	176
7.4.	Schlussbemerkungen	179
8.	Grenzüberschreitung als Handlungskonzeption – die Figurenkonstellation in den Romanen	181
8.1.	Figuren- und Handlungs-genese – Figuren als Ursache und Wirkung der Handlung.	182
8.2.	Die Beziehung der Brüder	184
8.2.1.	Die Beziehung der Brüder in <i>Saúl ante Samuel</i>	184
8.2.2.	Die Beziehung der Brüder in <i>Abschied von den Feinden</i>	191
8.3.	Die Hauptfiguren und ihre Beziehung zu den anderen Protagonisten.	200
8.3.1.	<i>Abschied von den Feinden</i>	200
8.3.2.	<i>Saúl ante Samuel</i>	213
8.3.3.	Weitere Figuren	222
8.4.	Schlussbemerkungen	233
9.	Schluss	235
10.	Bibliographie.	240
11.	Anhang: Interview mit Reinhard Jirgl	261

Vorwort

Die Idee, den Zusammenhang von Gedächtnis, Identität und Literatur zu untersuchen, entstand im Herbst 2009, als sich der Fall der Mauer zum zwanzigsten Mal jährte. Angesichts der vielen Gedenkveranstaltungen und Medienbeiträge, die die Vereinigung kontrovers debattierten, wurde mir bewusst, dass es keine Vereinigung auf Augenhöhe gegeben hatte. Es tat sich die Frage auf, ob es immer noch eine Teilung des Landes in Ost und West gab, wenn auch ohne Stacheldraht und Mauer. Dies ist ein zentraler Aspekt von Reinhard Jirgls Roman *Abschied von den Feinden*, der auf dem Motiv der verfeindeten Brüder fußt und zum Ausgangspunkt meiner Dissertation werden sollte.

Zu dieser Zeit lebte ich schon etliche Jahre in Spanien, wo ich ebenfalls die Debatten um die Aufarbeitung des Spanischen Bürgerkrieges und der Franco-Diktatur verfolgte, wobei häufig von einem Bruderkrieg und der Teilung des Landes in die »Zwei Spanien« die Rede war. Auf der Suche nach einem spanischen Werk, das ebenfalls auf das Motiv der verfeindeten Brüder – den Kain-Abel-Komplex also – zurückgreift, stieß ich schon bald auf Juan Benets Roman *Saúl ante Samuel*, der den Korpus meiner Arbeit vervollständigte.

Meine Promotion, die ich im Jahr 2015 an der Universidad Complutense de Madrid abschloss und die die Grundlage dieser Monographie bildet, hat dabei maßgeblich von der Unterstützung meines Doktorvaters Prof. Dr. Arno Gimber profitiert. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei ihm bedanken. Er hat meine akademische Entwicklung seit dem Beginn meiner Dissertation begleitet und tatkräftig gefördert. Ich danke ihm für seine unschätzbaren Ratschläge sowie seine kritischen und sehr genauen Anmerkungen während des Entstehungsprozesses der Arbeit. Darüber hinaus hatte er immer ein offenes Ohr für neue Ideen, aber auch für meine Sorgen und Bedenken.

Mein Dank gilt außerdem Prof. Dr. Dieter Ingenschay, der mir insbesondere im Rahmen meiner Forschungsaufenthalte in Deutschland und des von ihm und Prof. Gimber gegründeten PhD-Nets (*Kon-)Figurationen interkulturellen Wissens/(Con-)figuraciones del saber intercultural* viele wertvolle Orientierungshilfen mit auf den Weg gegeben hat. Ich danke ihm für seine unkomplizierte Art, auch in administrativen Dingen.

In äußerst produktiven und spannenden Gesprächen gab mir Prof. Dr. Epicteto Díaz Navarro nützliche Hinweise zur Analyse des Romans von Juan Benet, die Eingang in die vorliegende Arbeit gefunden haben. Auch bei ihm bedanke ich mich sehr.

Von ganzem Herzen danke ich meiner Schwester, Katharina Vollmeyer. Sie hat mir während meiner Aufenthalte in Deutschland nicht nur bei sich Asyl gewährt, sondern in langen Debatten und durch das kritische Gegenlesen meiner im Entstehen begriffenen Arbeit oftmals den Weg gewiesen.

Marta Ostolaza Llamazares danke ich für die aufschlussreichen und erhellenden Diskussionen über den Roman von Juan Benet.

Carina Nüdling bin ich für das Gegenlesen der vorliegenden Arbeit äußerst dankbar. Dabei wurde sie unterstützt von José Carlos Marco Vega und Anja Rothenburg, denen mein Dank ebenso gilt wie meinem Vater, Dr. Matthias Vollmeyer, der das Interview mit Reinhard Jirgl transkribierte.

Zuletzt gilt mein Dank meiner Familie und meinen Freunden. Euch allen herzlichen Dank! Ich weiß mein Glück zu schätzen!

1. Einleitung

1.1. Einführung in die Thematik und den Untersuchungsgegenstand

»There is no escape from yesterday
because yesterday has deformed us,
or been deformed by us.«¹

Die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet nutzen das Motiv der verfeindeten Brüder in ihren Romanen *Abschied von den Feinden* und *Saúl ante Samuel*, um Asymmetrien im kulturellen Gedächtnis Deutschlands und Spaniens aufzudecken. Interessant an der vergleichenden Analyse ist, dass die beiden Romane von sehr unterschiedlichen Gegebenheiten ausgehen (nämlich der Teilung Deutschlands und des Spanischen Bürgerkrieges mit anschließender Diktatur), die literarische Ver- bzw. Bearbeitung jedoch auf eine sehr ähnliche Art und Weise erfolgt. Denn sowohl Jirgl als auch Benet verknüpfen das Brudermotiv in den Romanen *Abschied von den Feinden* und *Saúl ante Samuel* mit Gedächtnisdiskursen ihrer Herkunftsländer und machen so auf hegemoniale Ansprüche der politischen Eliten sowie auf die Macht von Erinnerungsdiskursen selbst aufmerksam. Mittels des biblischen Motivs gelingt es den Autoren, widerstreitende Positionen innerhalb des kulturellen, aber auch des kommunikativen und individuellen Gedächtnisses darzustellen sowie die Manipulations- und Unterdrückungsmechanismen dominanter Erinnerungsdiskurse abzubilden bzw. erst sichtbar zu machen. Anhand der Biographien ihrer fiktiven Figuren zeigen sie, welche Auswirkungen diese Manipulationen auf individuelle wie kollektive Identitäten haben können und verdeutlichen so die Bedeutung der Vergangenheit bei der Gestaltung der Gegenwart.

Ziel der Untersuchung ist es, die dabei zur Anwendung kommenden impliziten wie expliziten Darstellungsmittel zu untersuchen, die den (Re-)Konstruktionscharakter, die Instabilität und die Manipulierbarkeit des Gedächtnisses – sowohl des individuellen wie auch des kommunikativen

¹ S. Beckett/G. Duthuit 1965, S. 13.

ven und kulturellen – und seine Auswirkungen auf die Identität abbilden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht also die Trias aus Erinnerung – Identität – Literatur, die sich am Kain-Abel-Komplex festmachen lässt.

Der Rekurs auf den Mythos der verfeindeten Brüder eignet sich dabei besonders gut, da an ihm zunächst unabhängig von jeglichen Gedächtnisdiskursen das Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft dargestellt werden kann. Mittels der verfeindeten Brüder zeigen die Autoren Jirgl und Benet, dass für die Herausbildung von Identität ›der Andere‹ von grundlegender Bedeutung ist, da er es erlaubt, sich von ihm abzugrenzen. Das bedeutet aber auch, dass dieser Andere die eigene Identität gerade durch diese Abgrenzung mit definiert und unveräußerlicher Bestandteil eines jeden Individuums ist, ganz so wie Kains Werdegang in der biblischen Geschichte zeitlebens von dem Schicksal seines Bruders Abel beeinflusst wird. Das biblische Motiv, auf das beide Autoren Bezug nehmen, verdeutlicht damit exemplarisch dieses Spannungsverhältnis von Identität und Alterität, das sich aus dem Eingebundensein des Individuums in die Gemeinschaft – hier die Familie – ergibt.

Ähnlich ist die Situation in den Romanen, wobei anders als in der Bibel neben der familiären Konstellation auch der jeweilige historische Kontext, in den die Familie eingebettet ist, eine wichtige Rolle spielt. Aus der Retrospektive zahlreicher Erzählinstanzen und Figuren erschließt sich dem Leser daher ein komplexes Bild sowohl familiärer wie gesellschaftlicher und historisch-politischer Umstände. Die Erinnerungen der Geschwister und weiterer (Erzähler-)Figuren an ihre individuelle Vergangenheit machen deshalb nicht nur Divergenzen hinsichtlich der verschiedenen, oftmals widersprüchlichen persönlichen Gedächtnisinhalte sichtbar. Zur Debatte steht ebenfalls das kulturelle Gedächtnis² Spaniens und Deutschlands während der Entstehungszeit der Romane, in das zahlreiche persönliche Erinnerungsversionen jedoch keine Aufnahme finden und somit marginalisiert werden.

Hinsichtlich des offiziellen Gedächtnisdiskurses spielt sowohl in *Abschied von den Feinden* als auch in *Saúl ante Samuel* die Spaltung des Landes eine herausragende Rolle. So repräsentieren die Brüder im spanischen Roman die beiden Konfliktparteien des Spanischen Bürgerkrieges, wenn auch als äußerst untypische Vertreter, wie später noch zu sehen sein wird. Ihre Geschichte spiegelt dabei den in den 1980er Jahren vorherrschenden Erinnerungsdiskurs von den *dos Españas* wider. Dieser

2 Hier wird auf die Gedächtniskonzepte Jan Assmanns Bezug genommen, auf die im Anschluss noch detailliert eingegangen werden soll. (Vgl. J. Assmann/T. Hölscher 1988.)

Diskurs fußt vornehmlich auf der Hypothese der Spaltung des Landes in zwei ideologisch widerläufige Lager, stellt diese aber zugleich auch in Frage.³

Die Geschichte der Brüder im deutschen Roman befasst sich dagegen mit der Erinnerung an die DDR.⁴ Dabei wird zum einen das noch zu DDR-Zeiten stattfindende manipulative Eingreifen staatlicher Institutionen in den offiziellen Gedächtnisdiskurs angeprangert, zum anderen wird aber auch die Dominanz der westdeutschen Perspektive auf die Vergangenheit der ostdeutschen Landsleute nach der Vereinigung herausgestellt.⁵

Beiden Autoren gelingt es, die Einflussmacht des offiziellen Gedächtnisdiskurses auf persönliche Erinnerungen und somit letztlich auch auf individuelle Biographien abzubilden. Zugleich machen sie deutlich, dass sich sowohl das kommunikative als auch das kulturelle Gedächtnis aus individuellen Erinnerungen speisen. Das Verhältnis ist also ein wechselseitiges. Aus der unterschiedlichen Teilhabe von einzelnen Individuen oder Gruppen am Entstehungsprozess eines offiziellen Gedächtnisdiskurses ergeben sich jedoch Asymmetrien, durch die bestimmte Inhalte ausgeschlossen werden. Dieser Ausschluss erlaubt es, besagte Inhalte als ›das Andere‹ zu definieren und so eine Abgrenzungsmöglichkeit zu bieten, die zugleich identitätsstiftend auf ein Kollektiv wirkt.

Aus diesem Grund ist für die Analyse der Romane das Spannungsverhältnis von Identität und Alterität sowohl für das Individuum, das zwischen Abgrenzung und Integration in die Gemeinschaft oszilliert, als auch für den nationalen Gedächtnisdiskurs als Bestätigung des Gemeinschaftsgefühls von besonderem Interesse.

In diesem Kontext spielt die Vermittlungsfunktion der Literatur für das kulturelle Gedächtnis eine wichtige Rolle. Dabei ist von Bedeutung, dass Jan und Aleida Assmann, deren Definition von Gedächtnis dieser Arbeit zugrunde liegt, ihre Interpretation des kulturellen Gedächtnisses stark an den Diskursbegriff Michel Foucaults anlehnen. Demnach sind Gedächtnisdiskurse verhandelbar,⁶ wobei aber nicht jede Gruppe in einer Gesellschaft

3 Der Roman wurde 1980 publiziert, also fünf Jahre nach Francos Tod.

4 *Abschied von den Feinden* erschien im Jahr 1995, also fünf Jahre nach der Vereinigung Deutschlands.

5 Es zeigt sich also, dass beide Autoren trotz des gemeinsamen Motivs unterschiedliche geschichtliche Begebenheiten aufgreifen. Gegenstand der Untersuchung soll daher auch nicht ein Abgleich historischer Entwicklungen und Vorkommnisse innerhalb der Literatur des jeweiligen Landes sein. Dazu ist die Ausgangslage viel zu verschieden, und eine unmittelbare Gegenüberstellung der geschichtlichen Entwicklungen beider Länder im 20. Jahrhundert müsste zweifellos geschichtsverkürzend ausfallen.

6 Vgl. A. Nünning 2008, S. 239.

an der Entstehung des Diskurses gleichberechtigt beteiligt ist, sondern derselbe häufig von Meinungsführern bestimmt wird. Der Diskurs muss dabei immer wieder neu ausgehandelt und anschließend von verschiedenen Medien objektiviert und transportiert werden, u. a. von literarischen Texten.⁷ Sie können die Vergangenheit somit vermitteln, sie dabei aber auch mit- und umgestalten.

Astrid Erll hat in diesem Kontext darauf verwiesen,⁸ dass es kein vor-kulturelles individuelles Gedächtnis gibt, sondern dass dieses immer durch einen kollektiven sozialen Rahmen vorgeformt ist. Andererseits existiert aber auch kein von den Individuen unabhängiges Kollektivgedächtnis.⁹ Medien fungieren somit ebenfalls als eine Vermittlungsinstanz zwischen individueller und kollektiver Sphäre und ermöglichen den Austausch und eine wechselseitige Einflussnahme.

Auch dabei dürfen Medien nicht als neutrale Vermittler betrachtet werden, vielmehr prägt die Form des Mediums die zu vermittelnde Botschaft entscheidend mit. Dies trifft besonders auf literarische Texte zu. Denn dadurch, dass Literatur über einen hohen fiktionalen Anteil verfügt, kann sie Neues und alternative Inhalte in die Konstruktion von Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen einfließen lassen. Auf diese Weise erzeugt sie neue Sinnangebote, wie das auch in den Romanen *Saúl ante Samuel* und *Abschied von den Feinden* der Fall ist. Sie stellen gängigen Gedächtnisdiskursen alternative Inhalte zur Seite und unterziehen die Funktionsmechanismen des kulturellen Gedächtnisses einer kritischen Betrachtung.¹⁰

Literarische Texte können also über die rein fiktionale Ebene hinausweisen und die Erinnerungskultur mitprägen. Sie werden so zu einem Modell *für* oder *von* Wirklichkeit. Es gelingt ihnen, eine Gegen-Erinnerung zu entwerfen und auf diese Weise zu einem Medium der Aushandlung von Erinnerungskonkurrenzen zu werden.¹¹

Die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet machen sich dazu zahlreiche narrative Strategien zunutze, die nicht nur für die Literatur als Vermittlungsinstanz, sondern auch außerliterarisch von Bedeutung sind,

⁷ Vgl. ebd., S. 186.

⁸ Vgl. A. Erll 2005.

⁹ Vgl. ebd., S. 251.

¹⁰ Allerdings sollten literarische Texte, die alternative Gedächtnisversionen offerieren, nicht zwangsläufig als Korrektiv eines ›unvollständigen‹ und gar als ›falsch‹ angenommenen kulturellen Gedächtnisses gelesen werden. Fiktionale Texte zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich gerade nicht (nur) auf Fakten berufen, sondern Inhalte frei erfunden sein können. Damit können sie selbst geschichtliche Tatsachen verfälschen, so dass das Fiktionale ebenfalls problematisch sein kann.

¹¹ Vgl. A. Erll 2005, S. 264.

da sie für die Entstehung von kollektiven Gedächtnisdiskursen sowie von individuellen Erinnerungen eine entscheidende Rolle spielen. In diesem Zusammenhang rücken sie die sprachliche Verfasstheit von Sinnkonstruktionen in den Vordergrund.¹²

Bereits Paul Ricœur hat darauf verwiesen, dass nur durch den Vorgang des Erzählens die zeitliche Dimension von Identität sowie der Beschaffenheit von Erinnerung und Gedächtnis begreifbar gemacht werden kann.¹³ Auch außerhalb der Literatur kommen somit bereits bestimmte Narrative zum Einsatz,¹⁴ die sich im Sprechen über Vergangenes wiederfinden¹⁵ und dabei markante Parallelen zu grundlegenden Parametern literarischer Texte aufweisen.¹⁶ Dies veranschaulicht die wechselseitige Beeinflussung literarischer Texte und realweltlicher Wirklichkeit. Denn Literatur stellt der Gesellschaft so einen Fundus an narrativen Strukturen zur Verfügung, aus dem die Gesellschaft schöpfen kann, um sich selbst zu beschreiben. Darüber hinaus kann sie diesen Vorgang aber auch explizit benennen und somit den Entstehungsprozess von Identität und Gedächtnis(diskursen) problematisieren.¹⁷ Denn Literatur vermag es, das Wechselspiel aus Erinnern und Vergessen abzubilden, das Individuen und Kollektive betreiben, um dadurch ihre eigenen Versionen der Vergangenheit und ihre imaginierten oder realen Identitäten zu etablieren.¹⁸ So können literarische Texte letztlich auf den schmalen Grat zwischen Erinnerung an tatsächlich Erlebtes und Fiktion aufmerksam machen sowie auf die Instabilität von Erinnerungen, aber auch von Identitätskonstruktionen verweisen. Anders als anderen Textarten stehen fiktionalen Texten nämlich nicht nur impli-

12 Dies bezieht sich nicht nur auf das Zusammenspiel narrativer Strategien und individueller wie kollektiver Gedächtnisversionen, sondern schließt auch die Herausbildung von Identität – individueller wie kollektiver – mit ein, für die das Erinnern eine konstitutive Rolle spielt.

13 Vgl. P. Ricœur 1988, S. 87–135.

14 Vgl. H. J. Markowitsch/H. Welzer 2006, S. 21.

15 Vgl. G. Lucius-Hoehne/A. Deppermann: *Narrative Identität und Positionierung*. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5 (2004), S. 166–183, hier S. 166.

16 Vgl. B. Neumann/A. Nünning: *Ways of Self-Making in (Fictional) Narrative: Interdisciplinary Perspective on Narrative and Identity*. In: B. Neumann/A. Nünning/B. Pettersson (Hg.): *Narrative and Identity. Theoretical Approaches and Critical Analyses*. Trier 2008, S. 3–22, hier S. 4. Dabei sind insbesondere die Positionierung des Erzählers und anderer Figuren innerhalb der Erzählzeit sowie das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit bzw. von erzählendem und erzähltem Ich Merkmale, die für die narratologische Untersuchung sowohl literarischer Texte als auch alltagssprachlicher Erinnerungsrede relevant sind. (Vgl. S. Arnold 2012, S. 39.)

17 Vgl. S. Arnold 2012, S. 39.

18 Vgl. M. Maldonado Alemán 2013, S. 25.

zite, sondern auch explizite Darstellungsformen¹⁹ zur Verfügung, die es ihnen erlauben den (Re-)Konstruktionsprozess von Erinnerung deutlich zu kennzeichnen, im offiziellen Gedächtnisdiskurs vernachlässigte Inhalte zu präsentieren, Tabus anzusprechen, Traumata abzubilden und so auf Asymmetrien von Gedächtnisdiskursen zu verweisen.

Daran wird einmal mehr deutlich, dass Literatur nicht einfach nur bereits bestehende Diskurse abbildet, sondern sie aktiv mitgestaltet. Sie wirkt somit sinnstiftend und zeigt die Stratifizierung der Erinnerung.

Auch die Autoren Reinhard Jirgl und Juan Benet greifen in ihren Romanen auf zahlreiche ästhetische Verfahren zurück, die es ihnen erlauben, bestimmte Identitäts- und Gedächtnisversionen zu entwerfen. Diese basieren dabei oftmals auf einem bereits existierenden Gedächtnisdiskurs, wie dem der *dos Españas* bezüglich des Spanischen Bürgerkrieges oder dem in Deutschland vorherrschenden »Diktaturgedächtnis«²⁰ hinsichtlich der DDR-Vergangenheit. Sie gehen also von einer extraliterarischen Wirklichkeit aus, stellen diese aber durch die literarische Bearbeitung in Frage. Welche narrativen Strategien dabei zum Einsatz kommen und wie die Autoren das Motiv der verfeindeten Brüder in ihre Romane integrieren, soll hier untersucht werden.

1.1.1. Die Romane

Bevor die konkrete Vorgehensweise dieser Untersuchung erörtert wird, soll der Plot der Romane kurz skizziert werden, um so die weitere Analyse besser verständlich zu machen.

Das Motiv der verfeindeten Brüder manifestiert sich in *Saúl ante Samuel* dahingehend, dass sich der jüngere Bruder gegenüber dem Älteren innerhalb der Familie benachteiligt sieht, was zunächst im Streit um dieselbe Frau zum Ausdruck kommt. Ihr Konflikt ergibt sich einerseits aus der persönlichen Bevorzugung des Älteren durch den Vater, andererseits durch die Gesellschaftsauffassung, der der Vater verhaftet ist. Er hängt dem archaischen Modell der Primogenitur an, das in Spanien einst durch die Regelungen zum Majorat sogar rechtlich verbürgt war²¹ und sich trotz der Abschaffung der entsprechenden Gesetze bis in das 20. Jahrhundert hinein gehalten hatte. Im Roman geht es dabei weniger um materielle Güter als fast ausschließlich um den sozialen Status der Geschwister, der

¹⁹ Als implizites Darstellungsmittel kann beispielsweise die Wahl des Motivs fungieren, während narratologische Aspekte oder die Figurenkonstellation als explizit einzustufen sind.

²⁰ M. Meyen 2013, S. 22.

²¹ Vgl. U. Maneval 1997, S. 13–72.